

Fremdwörter sind nützlich zur Nuancierung, Differenzierung, Neubestimmung von Sachverhalten.

Sie sind überflüssig, wenn sie einfach ein Wort der einen durch ein Wort der anderen Sprache ersetzen, ohne daß dabei etwas Neues an Bedeutung gewonnen wäre.

Sie sind zerstörerisch, wenn sie bisweilen ihren Nutzen umkehren; so dienen sprachfremde Wörter der Nivellierung, geradezu der De-Differenzierung, der Ent-Terminologisierung, wie zum Beispiel in beliebt beliebig benutzten Wörtern wie der Kontrolle und des kontrollierens (statt (be)herrschen, (über-)prüfen, steuern, nachsehen), der Nation (statt Land, Staat, Gesellschaft), der Mission (statt Auftrag, Sendung, Tätigkeit, Job - oder doch Mission im Sinne von Bekehrungsambitionen) u.v.a.m. Ob man solche Zusammenhänge dann auch realisiert, und die Konsequenzen einsichtigerweise daraus realisiert - das wäre auf deutsch ausgedrückt z.B. klarer, so bleibt es ominös nebulös. Hinzu kommt, daß die Bedeutung eines als sprachfremd empfundenen Wortes im Umfeld einer Sprache durchaus sich unterscheiden kann von der in der Ausgangssprache, von scheinbaren Fremdwörtern wie dem berühmten Handy ganz zu schweigen. Manchmal führt es auch zur Konfusion, sowohl in der Ausgangs- wie in der Aufnahmesprache, insbesondere dann, wenn das Wort - wie fast üblich - auf gräko-romanisches Vokabular zurückgeht.

Als Beispiel aus dem Bereich empirischer Sozialforschung, Statistik, der Begriff der Triangulation, der Geometrie, konkret der Erdvermessung, entnommen, in einem Methodenlehrbuch als Bezeichnung für "den kombinierten Einsatz verschiedener Erhebungstechniken...". Die Bezeichnung ist wenig aussagekräftig, so nicht gar irreführend; es gibt keine drei Winkel dabei, aus denen man die Dinge sehen könnte; "multi media" wäre letztlich zum Verständnis hilfreicher. Zugegebenermaßen steht das tri ähnlich erweiterbar, wie das Dritt in der Drittvariable sich nicht auf die Betrachtung von drei Variablen beschränken muß.

Andererseits werden manchmal Wörter übernommen, obwohl die autochthone Sprache genügend differenzierende, den Sachverhalt ganz gut beschreibende Ausdrücke bereithält. Das terminologisch durch seine lateinische Herkunft gut brauchbare Begriffspaar Konkordanz-Diskordanz stellt einen Grenzfall dar, wenn man es deutschsprachig durch Gleichsinnigkeit-Gegensinnigkeit ergänzt, aber den Hintergrund des ordinalen Paarvergleichs bezüglich zweier Variablen dabei nicht vergißt.

Bisweilen ist die Übernahme von Wörtern aus einer anderen Sprache tatsächlich die Inhalte vergessenmachend. Die jeweils eigene Sprache stellt möglicherweise bessere, mehr differenzierende Wörter bereit. Bei einem allgemeinen Fehler oder auch Standardfehler weiß nur der wirklich introducede, was damit gemeint ist, wenn es nicht doch allgemeiner anders gemeint sein könnte. Da wird es nicht wirklich - not really - besser, das Phänomen der wunderbaren Beziehung einer Stichprobe mit ihrer Grundgesamtheit, also geradezu das Verhältnis der Grundgesamtheitsvielfalt, als Varianz verstanden, zur Fülle der Stichprobenvielfalt, als ihren Umfang verstanden, "standard error" zu nennen. Das Wort Stichprobenfehler beschreibt den gemeinten Sachverhalt doch ein wenig klarer als das Wort Standardfehler, selbst wenn man es anglo-latinisch ausdrückt.